

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 48 (1961)
Heft: 18

Artikel: Das schweizerische Wortgut im Jubiläumsduden [Fortsetzung]
Autor: Müller-Marzohl, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536528>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

viele, beide, jeder, jedermann, niemand, klein und groß (die Kleinen und die Großen), jung und alt, arm und reich, sein möglichstes tun, der nämliche, der andere.

Satzzeichen

Durch die Satzzeichen wird das Geschriebene gegliedert und das Lesen erleichtert.

Der Punkt schließt den Satz ab. Nachher wird groß weitergeschrieben.

Das Komma wird verwendet bei Aufzählungen, beim Trennen von Haupt- und Nebensatz und in Verbindung mit den Wörtern ‚zu, zwar, sondern, wenn, als, weil, ob, daß, bevor, damit, sobald‘. Vor ‚und, oder,

wie, sowie‘ steht ein Komma, wenn ganze Sätze, nicht nur Satzteile folgen.

Der Strichpunkt trennt zwei zusammengehörende Hauptsätze.

Frage- und Ausrufzeichen sind nur bei wörtlichen Reden zu verwenden; bei nichtwörtlichen Redensetzen wir ein Komma.

Der Gedankenstrich trennt zwei Gedanken oder bedeutet eine Kunstpause.

Der Apostroph ‘ oder das Auslassungszeichen zeigt an, wo ein Buchstabe ausgelassen worden ist, was oft in Gedichten vorkommt.

Die Klammer () bedeutet, daß hier eine gültige Zwischenbemerkung angebracht ist.

Das schweizerische Wortgut im Jubiläumsduden *

Mittelschule

Dr. A. Müller-Marzohl

Helgen (schweiz. mdal. für: Bild) *m*

Hornuß (schweiz. für: Schlagscheibe) *m*

hornussen (schweiz. für: ein ländliches schlagballähnliches Spiel spielen)

Jupe (schweiz. für: Frauenrock) *m*

Inlaid (schweiz. für: durchgemustertes Linoleum)

inskünftig (veraltet, aber noch schweiz. für: zukünftig, für die Zukunft, fortan)

instand stellen (schweiz. neben: instand setzen)

Kantonalbank (Mehrzahl -banken)

Kantonsspital

Kartoffelstock (schweiz. für: Kartoffelbrei)

Krautstiele (schweiz. für: Mangoldrippen [als Gemüse]) *Mehrzahl*

Kt. = Kanton

langfädig (schweiz. für: endlos und langweilig [von Reden])

lärmig (veraltet, aber noch schweiz. für: lärmend laut)

Luller (südd., östr. u. schweiz. für: Schnuller)

Majorz (schweiz. für: Mehrheitswahlsystem) *m*; vgl. Proporz

March (schweiz. für: Flurgrenze, Grenzzeichen) *w*

Metzg (schweiz. für: Metzger)

Milke (schweiz. für: Kalbsmilch) *w*

Nachtessen (schweiz. neben: Abendessen)

Nell (schweiz. für: Trumpfneun beim Jaß)

Niklaus (schweiz. Kurzform von: Nikolaus)

Nuggi (schweiz. mdal. für: Schnuller)

Nüßlisalat (schweiz. für: Feldsalat)

Obligatorium (schweiz. für: verbindliche Geltung; Pflichtfach, -leistung) *s*

OR = Obligationenrecht

Pastmilch (schweiz. Kurzform von pasteurisierter Milch)

Primarlehrer (schweiz.)

PTT (schweiz. Abkürzung für: Post, Telefon, Telegraf)

Rappenspalter (schweiz. neben: Geizhals)

Ravioli (it. Pasteten aus Nudelteig) *Mehrzahl*

Rechtsvorschlag (schweiz. für: Rechtseinwendung gegen Zwangsvollstreckung)

Reiste (schweiz. für: Holzrutsche, Riese) *w*

reisten (schweiz. für: Holz von den Bergen niederrutschen lassen)

Rippli (schweiz. für: Schweinerippchen) *Mehrzahl*

Romantsch (rätoromanische Sprache [in Graubünden])

Rösti (schweiz. Kartoffelgericht) *w*

Schaft (schweiz. auch für: Gestell[brett], Schrank) *m*. Schäfte

Schiltén (schweiz. für: eine Farbe der deutschen Spielkarten) *Mehrzahl*

Schlüttchen u. (mdal.) *Schlüttli* (schweiz. für: Säuglingsjäckchen) *s*

Schnauz (bes. schweiz. neben: Schnurrbart)

schnetzeln (bes. schweiz. für: [Fleisch] fein zerschneiden); ich -ele; geschnetztes Fleisch

Schulsack (schweiz. für: Schulranzen)

Schwinget (schweiz. für: Schwingerveranstaltung) *m*

* Siehe Nr. 11 vom 1. Oktober 1961, S. 334 ff.

Servela (mdal., bes. schweiz. für: Zervelatwurst) *w* oder *m*;
Servelatwurst vgl. Zervelatwurst
Serviertochter (schweiz. neben: Kellnerin)
Sodbrunnen (schweiz. neben: Ziehbrunnen)
Spätzli (schweiz. für: Spätzle)
Stenodaktylo (schweiz. neben: Stenotypistin) *w*
Sudel (schweiz. neben: flüchtiger Entwurf, Kladde) *m*
Tannast (schweiz. neben: Tannenast)
Teuchel (südd. u. schweiz. für: hölzerne Wasserleitungsröhre) *m*
Trassee (schweiz. svw Trasse) *s*
Trottinett (schweiz. für: Kinderroller) *s*
übermarchen (veraltet, aber noch schweiz. für: eine festgesetzte Grenze überschreiten)
Übernächtlter (schweiz. für: in Stall, Schuppen usw. Übernachtender)
Verdingbub (schweiz. für: durch die Waisenbehörde gegen Entschädigung bei Pflegeeltern untergebrachter Junge)
Verleider (schweiz. mdal. für: Überdruß); er hat den Verleider bekommen (ist der Sache müde geworden)
Verschrieb (schweiz. neben: Verschreibung, Fehlschreibung) *m*
verstäten (schweiz. für: festmachen, bes. das Fadenende)
verunfallen (schweiz. für: verunglücken, durch Unfall zu Schaden kommen)
Wädli (schweiz. für: Eisbein) *s*
Wallholz (schweiz. für: Nudelholz)
Weggli (schweiz. für: Art Brötchen) *s*
Wehrmann (schweiz. neben: Soldat)
weiterfahren (schweiz. auch neben: fortfahren); in seiner Rede weiterfahren
Welschschweizer (Schweizer mit französischer Muttersprache)
welschschweizerisch (die französische Schweiz betreffend)
Zeine (schweiz. für: großer Korb mit zwei Griffen, z.B. für Wäsche) *w*; -, -n; vgl. *Zaine*. (Dort steht: *Zaine*: veraltet, aber noch mdal. für: Flechtwerk, Korb)
Zivilstand (schweiz. für: Familien-, Personenstand)
Zucchetto (schweiz. für: grüner Kürbis, gurkenähnliches Gemüse) *m*; -s, -tti (meist *Mehrzahl*)
Zugehör (veraltet, aber noch östr. u. schweiz. neben: Zubehör)

III. Neue schweizerische Zusätze zu gemeindeutschen Wörtern

Anzug (schweiz. auch für: Antrag [im Parlament])
Auszug (schweiz. auch für: erste Altersklasse der Wehrpflichtigen)
Auszüg(1)er (schweiz. für: Wehrpflichtiger der ersten Altersklasse)
Fronddienst (schweiz. auch für: unbezahlte Arbeit für Gemeinde, Genossenschaft, Verein)
Gilet (östr. u. schweiz. neben: Weste)
Kniebreche (mitteld. u. schweiz.: Name steiler Höhen- oder Bergwege)
Konfitüre (aus einer Obststart bereitetes Eingemachtes mit noch erkennbaren Obststücken; schweiz. für: Marmelade) *w*
Konkordat (Vertrag zwischen Staat und Kirche; schweiz. für: Vertrag zwischen Kantonen)
Landjäger (früher noch schweiz. neben: [Kantons]polizist; auch für eine besondere Dauerwurst)
Liter *s* (ugs. auch *m*, schweiz. amtlich nur so)
Magistrat (schweiz. für Regierungsmitglied) *m*

Matur (Reifeprüfung) *s*; -s (schweiz. *Matur w*; -)
Matura (östr. u. schweiz. für: *Matur*) *w*
Maturität (veraltet für: Reife; schweiz. für: Hochschulreife) *w*
Meter *s* (schweiz. amtlich: *m*)
nachten (schweiz. u. dicht. für: Nacht werden)
Obligationenrecht (Schuldrecht; schweiz. Abk.: OR)
Photo (ugs. kurz für: Photographie) *s*; (schweiz. *w*)
Rätien (altrömische Provinz, auch für: Graubünden)
romanisch (schweiz. auch für: rätoromanisch [vgl. romantsch])
Schwerenöter (Schürzenjäger; Leichtfuß; schweiz. meist svw. schlauer, durchtriebener Geselle)
Wank (veraltet für: Wanken) *m*, keinen Wank tun (schweiz. mdal. für: sich nicht rühren)
Zwetschge (südd. u. schweiz. für: Zwetschge)

IV. Änderungen bisheriger Angaben

Die bisherige Genitiv-Angabe bei *Aargau*: *Aargau(e)s* ist ersetzt worden durch: *Aargaus*.
Ablage war früher umschrieben: «(schweiz. auch für: Agentur)». Jetzt heißt es dafür: «(schweiz. auch für: Niederlage, Annahme-, Zweigstelle)».
Bei *Abwart* «(schweiz. für Hausmeister)» gilt nun die Mehrzahl *Abwarte* (früher: *Abwarte*).
Achtel ist in der Schweiz nicht mehr obligatorisch, sondern *meist s*.
alt wird in der Schweiz *auch* klein getrennt geschrieben: *alt Bundesrat*. Früher: *meist*.
Ammann war früher erklärt: «(schweiz. für Amtmann)». Heute steht: «(schweiz.), vgl. Gemeinde-, Landammann».
angriffig wird nicht mehr erklärt mit: «(schweiz. für: unternehmend, rüstig)», sondern: «(zupackend, angriffslustig)».
anhin erzielt den Zusatz «veraltend»: «schweiz. bis anhin (veraltend für: bis jetzt)».
Anken wird neu als «mdal.» bezeichnet: «(schweiz. mdal. für: Butter)».
Die Vorschrift, daß *ansässig* in der Schweiz *ansäßig* zu schreiben sei, wird fallen gelassen.
ansonsten wird nicht mehr als schweizerisch bezeichnet. Hingegen steht bei *ansonst* statt: «(schweiz. u. bayr.-östr. für: andernfalls)», neu: «(schweiz. Kanzleisprache für: andernfalls)». Vermutlich haben also die Österreicher das Wort zur Streichung vorgeschlagen.
Bei *Ar* (Flächenmaß) ist die unklare Verweisung: «(schweiz.: Are)» weggelassen, weil man daraus schließen mußte, *Are* sei wie *Ar* sächlich zu gebrauchen. *Are* erscheint wie früher getrennt, und zwar mit der Erklärung: «(schweiz. für *Ar*)».
Der Aussprachehinweis «arwe» bei *Arve* wird ergänzt durch: «(schweiz. arfe)».
Ätti wird neu als «mdal.» gekennzeichnet: «(aleman. mdal. für: Vater)».
Aufenthalter muß umschrieben werden: «(schweiz. für: vorübergehend sich aufhaltender Einwohner)», denn es gibt in Deutschland keinen entsprechenden Begriff.
äufnen war früher umschrieben mit: «(schweiz. für: fördern, mehren)». Jetzt steht: «(schweiz. für: [einen Fonds, eine Sammlung] mehren)».
Bei *Bannwart* «(schweiz. für: Flur- und Waldhüter)» ist die Mehrzahl *Bannwarte* gestrichen, so daß also heute *Bannwarte* gilt.

Beim Stichwort *Base* ist der Zusatz: «(schweiz. auch für: Tante)» etwas abgeschwächt, damit niemand meint, es sei in der Schweiz allgemeiner Brauch, die Tante auch *Base* zu nennen. Es heißt darum: «(schweiz. auch *noch* für: Tante)». Die Nebenform *Baseler* ist verschwunden. Es heißt nur noch: *Basler*.

Bauernsamer weist zwei Neuerungen auf. Es heißt nicht mehr: «(schweiz. für: Bauernschaft)», sondern: «(neben: Bauernschaft)». Zudem ist die Nebenform *Bauernsamer* beigelegt worden.

Benne hat den Zusatz «mundartlich» erhalten.

Bern ist nicht mehr Hauptstadt der Schweiz, sondern: «(Bundesstadt der Schweiz und Hauptort des gleichnamigen Kantons)».

Bei *Betreibung* «(schweiz. auch für: Beitreibung)» ist zwar das *auch* nicht gestrichen worden, wie dies richtig wäre. Aber das Wort ist ergänzt durch das bis jetzt fehlende *betreiben*. (Auch hier wäre das *auch* zu streichen, weil es in der Schweiz kein anderes Wort für *betreiben* gibt.)

Billeteur ist nicht mehr erklärt als «Kartenausgeber», sondern als «Schaffner».

Auf das Wort *Bloch* (bisherige Erklärung: «oberd. für Holzblock, -stamm; *m*») hätte man an sich verzichten können, weil es bei uns nur mundartlich gebraucht wird. Es steht nun dort neu: «(südd., schweiz. mdal. u. östr.)». Dazu ist auf unsern Wunsch auch das sächliche Geschlecht angegeben worden. Die Umschreibung zeigt, daß das Wort offenbar in andern Gebieten gebräuchlicher ist als bei uns: Wir kennen es vor allem als Schimpfwort für eine dicke Person.

Blocher ist bis jetzt so erklärt worden: «(schweiz. für: Bodenwischbürste)». Jetzt wird es durch das gemeindeutsche Wort *Bohner* erläutert.

Blust (bisher umschrieben mit: «oberd. für: Blüte, Blühen») wird jetzt folgendermaßen erklärt: «(veraltet, aber noch südd. u. schweiz. mdal. für: Blütezeit, Blühen) *m* oder *s*». Bis jetzt galt nur das männliche Geschlecht, zudem fehlte die Bedeutung «Blütezeit».

Die *Bonneterie* ist glücklicherweise verschwunden.

Das Stichwort *Bot* ist ganz neu gefaßt worden. Bis jetzt hieß es: «(schweiz. auch für: Mitgliederversammlung)» *s*; jetzt steht: «*Bot*, *Bott* (Gebot, Vorladung; schweiz. für: Mitgliederversammlung) *s*». Die Nebenform *Bott* ist also neu aufgenommen worden. Sie erscheint auch als selbständiges Stichwort.

Die *Breme* «(oberd. für: Stechfliege)» ist gestrichen worden, denn in der Schweiz schreibt dafür jedermann *Bremse*, während *Breme* als rein mundartlich empfunden wird.

Bünt war bis jetzt erklärt: «(schweiz. eingezäuntes Stück Land)». Heute heißt es: «(schweiz. Nebenform von: Beunde)».

Bürolist, das früher als «schweiz. für: Büroangestellter» bezeichnet wurde, muß sich jetzt den Zusatz gefallen lassen: «(schweiz. veraltet für: Büroangestellter)».

busper wird unter die Mundartwörter eingereiht: «(alemann. mdal. für munter, wohlaufl)».

Camionnage, das früher etwas überraschend erläutert war: «(schweiz. für: Spedition; Rollgeld)», hat nun die Erklärung erhalten: «(schweiz. für: Bahn-Haus-Lieferdienst)». Neu aufgenommen wurde: «*Camionneur* (schweiz. für: Bahn-Haus-Spediteur)», weil das Wort viel gebraucht wird und schwierig zu schreiben ist.

Der *Centime* ist nicht mehr «schweiz. Münze», sondern: «schweiz. veraltet neben: Rappen». Die schweiz. Abkürzung ist nun *Ct.*, und nicht mehr *ct*. Ebenso gilt für die Schweiz die Mehrzahl *Ct*, und nicht mehr *cts*, wie bisher.

Charcuterie wird nun als veraltet bezeichnet, ebenso *Charcutier*. Die *Chiffonniere* hat das schweizerische Bürgerrecht verloren. Es heißt nur noch: «(veraltet für: Nähtisch, Kleiderschrank)».

Auch die *Comestibles* gelten nun als «veraltet» für: «Delikatesen, Feinkost». (Dasselbe gilt für die deutschen *Komestibilen*.)

Bei der Abkürzung *da* = *Deziar* fehlt nun der Hinweis: «(schweiz. *Deziare*)», weil sowohl das Wort wie die Abkürzung ungebräuchlich sind.

Der *Daktylograph* «(schweiz. für: Maschinenschreiber)» ist verschwunden. Hingegen lebt die *Daktylographin* «(schweiz. für: Maschinenschreiberin)» weiter. Allerdings ist ihr noch die *Daktylo* neu beigelegt worden.

dannzumal mußte berichtigt werden. Früher stand dabei: «(schweiz. für: dann, in jenem künftigen Augenblick)». Jetzt ist «künftig» verschwunden.

Beim Wort *Darleihen* wurde nun der Zusatz «schweiz.» weggelassen.

Der *Drittklaßwagen* «(schweiz.)» ist der neuen Zeit gewichen. *Dufour* trägt nun den Ton nicht mehr auf der zweiten Silbe.

ehehaft wird jetzt als «(schweiz. veraltet für: gesetzlich, rechtsgültig)» erklärt.

Eiertäsch erhält den Zusatz «mdal.»: «(schweiz. mdal. für: Eierpfannkuchen)».

Bei *Einbund* «(schweiz. für: Taufpatengeschenk)» ist der vorgeschlagene Zusatz «veraltet» nicht aufgenommen worden. *Einlad* steht nicht mehr *für*, sondern *neben* *Einladung*, *Verladung*.

Bei *einsmals* war früher zu lesen: «(schweiz. u. mdal. für: auf einmal, plötzlich)». Jetzt ist die Angabe «schweiz.» fallengelassen worden.

Einsprache gilt nun schweiz. *auch* für: *Einrede*.

Das *Eintel* ist in der Schweiz nun meist männlich (früher obligatorisch).

Der *Eiß* und die *Eiße* sind nicht mehr bloß «oberdeutsch» für: Blutgeschwür, Eiterbeule, sondern: «südd. u. schweiz. mdal.».

Elektrifikation gilt schweiz. nicht mehr *für*, sondern *neben*: *Elektrifizierung*.

Das *Elftel* ist jetzt schweiz. *meist* männlich.

Das *Emmental* ist nicht mehr tantologisch «Tal der Emme», sondern eine schweizerische Landschaft.

Engelberg ist nun genauer umschrieben als «(schweiz. Abtei und Kurort südl. des Vierwaldstättersees)».

ennet gilt nun als «schweiz. mdal.».

Erdschlipf steht *neben*, nicht mehr *für*: *Erdrutsch*.

erfallen «(schweiz. für: [in den Bergen] zu Tode fallen)» und «*erhasen* (ersparen)» wurden als mundartlich bezeichnet.

erwahren ist nun erklärt worden: «(schweiz. für: das Ergebnis einer Abstimmung oder *Wahl* amtlich bestätigen)».

etwelchermaßen ist «(schweiz. veraltet für: einigermaßen)».

Bei *Fadenschlag* wurde die gemeindeutsche Übersetzung beigelegt: «(schweiz. für: lockere [Heft]naht; Heftfaden; übertr. für: Vorbereitung)».

Die *Fahrhabe* steht schweiz. nicht mehr *für*, sondern *eben*: *Fahrnis*.

Der *Falt* ist zugunsten von: *die Falte* ganz verschwunden.

feiß ist als mundartlich (alemannisch) gekennzeichnet.

Der *Fink* ist nur noch ein Vogel. Für die «warmen Hausschuhe» gilt jetzt «schweiz. mdal.» der *Finken*.

Der *Fourgon* ist nun «(veraltet für: Packwagen, Vorratswagen)».

Bei *Fr.* stand früher: «(= Frank[en])». Jetzt steht: «(= Franc, Franken)».

Die Erklärung zum Stichwort *Franken* ist stark verändert worden. Früher stand dabei einfach: «(in der Schweiz nur so gebräuchlich)» (das heißt statt Frank). Die neue Auflage schreibt: «(schweiz. Währungseinheit; Abk.: *Fr.*, *sFr.*; im dt. Bankwesen *sfr.*)». Damit ist der Wunsch der Schweizer Korrektoren erfüllt worden, daß die Abkürzung *sFr.* (übrigens auch: «schweiz. *bFr.*, *fFr.*») aufgenommen werden solle. Es ist ja nicht einzusehen, warum wir im Deutschen die französischen Abkürzungen für ein eingedeutschtes Wort brauchen sollten. Dementsprechend lautet die Abkürzung in der Mehrzahl: *Fr.*, und nicht *frs.*

frägel ist als «mdal.» bezeichnet worden.

Frauenfeld ist als «Hauptstadt des Thurgaus» erkennbar geworden, und

Freiburg im Üchtland als «Kanton und Stadt der Schweiz».

Bei *fremden* mußte die Erläuterung: «(schweiz. für: sich fremd fühlen)» verdeutlicht werden. Es heißt jetzt: «(schweiz. mdal. für: vor Fremden scheu, ängstlich sein)».

Auch der *Fünfliber* trägt nun die Bezeichnung «mdal.», während das

Fürtuch ganz verschwunden ist.

Der *Gaden*, der bis in die 13. Auflage als «(veraltet, noch mdal. für Haus, Hütte mit nur einem Gemach, Vorratshaus)» aufgeführt und dann in der 14. Auflage verschwunden ist, erscheint nun in neuer Fassung: «(veraltet, noch mdal. u. schweiz. für: Nebengebäude, Stall, Hütte; Nebenzimmer, Vorrats-, Schlafkammer)».

Beim Stichwort *gängig* war früher als schweizerische Besonderheit angegeben: «(gängige Beine)». Das ist gestrichen worden.

Gant war früher als oberdeutsch bezeichnet. Jetzt steht: «(südd., schweiz. und östr. veraltet mdal.)». Das Verb *gant* «(schweiz.: die Gant verhängen, versteigern)» ist verschwunden.

gaumen gilt nun als «schweiz. mdal. für: hüten», und der

Geltstag ist «schweiz. veraltet für: Bankrott».

Gemeindeammann, ein Wort, das in ganz unterschiedlicher Bedeutung verbreitet ist, wird nun nicht mehr bloß als «Gemeindevorsteher» erklärt. Es heißt jetzt: «(schweiz. für: Gemeindevorsteher; Schuldbetreibungs- und Vollstreckungsbeamter)», womit noch keineswegs alle Bedeutungen aufgeführt sind.

Gemeinwerk wird jetzt erklärt als: «(unbezahlte Arbeit für die Gemeinde, eine Genossenschaft u.ä.)», während früher nur die Gemeinde erwähnt worden ist.

Genoßsame ist früher mit «Genossenschaft» umschrieben worden. Jetzt heißt es genauer: «(schweiz. für: Alp-, Allmendgenossenschaft, -korporation)».

Die *Gerichtssame* (schweiz. für Gerichtsbezirk) durfte gestrichen werden, weil das Wort kaum mehr lebt.

Ebenso war der Zusatz das *Geschleick* bei *Geschleife* entbehrlich. *gestockte* Milch gilt nun nicht mehr «oberd. für: Dickmilch», sondern «südd. und schweiz.».

Das *Gestürm* (aufgeregtes Gerede, Getue) wird mit Recht als mundartlich bezeichnet.

Getäfer ist nicht mehr «schweiz. für Getäfel», sondern «schweiz. Nebenform».

Das frühere *gigampfen* (schaukeln) ist ausgeschieden worden.

Früher wurde *Glast* als oberdeutsch für Glanz bezeichnet. Jetzt liest man: «(südd., schweiz. u. dicht. für: Glanz)».

Gliedersucht ist nicht mehr bloß mundartlich, sondern «auch schweizerisch».

Der *Glimpf*, «schweiz. für Durchziehnadel», ist getilgt worden, *glimpfig* hingegen nicht.

Gof hat die Note «schweiz. mdal.» erhalten. Zudem ist nun neben dem männlichen Geschlecht auch das sächliche angegeben: «*m* oder *s*».

Göller steht nicht mehr «schweiz. für Kragen», sondern: «(schweiz. für: Halspartie am Hemd und Frauenkleid)».

Gotte und *Götti* sind als mundartlich gekennzeichnet.

Die *Greube* «(schweiz. für: Griebe)» ist verschwunden.

Grien «(schweiz. für: Kies)» erhielt den Zusatz «mdal.».

Grüsch (Kleie) ist getilgt worden.

Weil in der Schweiz niemand *Gugelhupf* (14. Auflage: «oberd.: Art Napfkuchen») schreibt, steht jetzt bei diesem Stichwort: «(südd., östr. u. schweiz. [hier auch: Gugelhopf] für: eine Art Napfkuchen)».

Der *Güggel* ist als «mundartlich» erkennbar.

Zu *Gült* kommt neu die Erklärung: «(schweiz. veraltet für: Grundschuldverschreibung)».

Bei der Abkürzung *ha* ist (ohne Antrag unserer Dudenkommission) der Zusatz verschwunden: «schweiz. Hektare».

Die Erklärung zu *hängig* «(schweiz. für: anhängig)» wurde ergänzt durch «unerledigt».

Harst (bisher: «schweiz. für: Heerhaufe, Vortrab») wurde genauer umschrieben: «(Vortrab altschweizerischer Heere)».

harzen (bisher: «schweiz. auch für: schwerhalten») wurde neu umschrieben: «(schweiz. auch für: schwer, schleppend von-statten gehen)».

häßig ist «mdal.» geworden, ebenso *hausen* und *häuslich*.

Auf *Hecker* (Hautriß an den Händen) wurde verzichtet.

heimatgenössig steht nun *neben* heimatberechtigt. Ebenso steht jetzt bei *Heimen* «neben: Heimwesen, Bauerngut», statt wie früher: «für: Bauerngut, Heimat».

Heubühne und *Heudiele* stehen jetzt *neben*: Heuboden (statt: für).

Heustock wird nicht mehr durch «Heufeime» umschrieben, sondern durch: «(Heuvorrat [auf dem Heuboden])».

Das sehr begrenzt gebräuchliche *hilb* (mild, windgeschützt) wurde weggelassen.

Bei *Hinterlage* steht jetzt: «(schweiz. für: Hinterlegung, Faustpfand)».

Bei *Hintersäß* stand früher: «(schweiz. für: Hintersaß)». Jetzt heißt es: «(schweiz. früher für: Einwohner ohne Bürgerrecht)».

hintersinnig (wahnsinnig, schwermütig) erscheint nicht mehr, hingegen natürlich: *sich hintersinnen*.

Hock ist «mdal.» geworden.

höfeln steht nun schweiz. *neben* schmeicheln.

Hofstatt (früher: «schweiz. für: Haus mit Umgebung») wird jetzt erläutert: «(schweiz. für: Haus mit Hof; Hauswiese)».

Bei *Hosenlupf* steht neu: «mdal.».

Zu *Hübel* wurde *Hubel* neu hinzugefügt, hingegen ist das Ver-

breitungsgebiet nicht mehr angegeben: «(veraltet, aber noch mdal. für: kleine Erhöhung, Hügel)».

Hutte (früher: «schweiz. für: geflochtener Tragkorb») ist nun umschrieben: «(schweiz. mdal. für: Rückentragkorb)».

Bei *innert* «(schweiz. für: innerhalb, binnen)» steht nun die Fallangabe: «(– eines Jahres oder – einem Jahre)».

Bei *Interlaken* ist früher der Ton auf *a* angegeben worden, jetzt richtigerweise auf *i*.

Bei *Jänner* (früher: «oberd. für: Januar») steht jetzt: «(südd., östr. u. schweiz. [selten] für: Januar)».

Neben *Juchart*, *Juchert* (in der Schweiz beide weiblich) erscheint nun auch die gebräuchliche *Jucharte*.

Jungmädchen, das die Bezeichnung «schweizerisch» getragen hat, ist mit Recht verschwunden.

Bei *Kabis* stand früher: «(oberd. für: Kappes)». Jetzt: «(südd. und schweiz. für: Kohl)» *m*; vgl. Kappes.

Bei *Kanton* steht nicht mehr «Schweiz: Einzelstaat», sondern: «Schweiz: Bundesland».

Kantönligeist wird nicht mehr definiert als «engherzige Sonderbündelei», sondern als «Kirchturmpolitik».

Kantonement wird als veraltet bezeichnet.

Die *Kantonsschule* (früher ohne Erläuterung) erhält den Zusatz: «(kantonale Maturitätsanstalt)».

Bei *Karrette* stand früher: «(schweiz. für: Schubkarren)». Jetzt kommt noch dazu: «(Transportmittel der Gebirgstruppen, zweirädriges Einkaufswägelchen)».

Kefe (früher: «schweiz.: eine frühe Erbse») ist genauer umschrieben worden: «(Art Zuckererbse, mit der Schote gegessen)».

Keib ist früher als schwäb.-aleman. bezeichnet worden. Die Angabe «grobes Scheltwort» ist neu: «(schwäb. u. schweiz. mdal. für: Aas; Lump, Kerl [grobes Scheltwort])».

Bei *Kipfel* wurde der Zusatz «schweizerisch» gestrichen, da man bei uns dieses Gebäck *Gipfel* nennt.

Auf *keulen* «(schweiz. für: schlachten)» hat man verzichtet, ebenso auf *Keulung*.

Kilbi erhielt die Bezeichnung «mdal.».

Klack «(aleman. für: [Haut]riß)» hat den Zusatz «mdal.» erhalten.

Klus (früher: «Engpaß, Schlucht») ist neu umschrieben worden: «(schweiz. für: schluchtartiges Quertal, Gebirgseinschnitt)».

Bei den *Knöpfli* ist neu die Übersetzung «Spätzle» angefügt worden.

Bei *Knorz* (Knorren) ist neu angegeben: «(schweiz. übertr. für: Mühe)».

Kölsch, früher als «grober Stoff» erläutert, wird nun umschrieben: «(aus Köln; schweiz. für: gewürfelter Baumwollstoff)».

Bei *Kondukteur* wurde neben der deutschen Betonung (auf -ör) die schweizerische auf kon- angegeben.

Bei *Krachen* ist der Erklärung «schweiz. für: Schlucht» beigelegt worden: «unwirtliches Tälchen».

Die *Kräze* gilt nicht mehr «schweiz. für: Krätze», sondern: «(schweiz. mdal. für: Rückentragkorb)».

Kries ist zu *Kris* geworden. Es ist zudem als «mdal.» bezeichnet worden, und aus den «trockenen Tannenästen» sind «[dürre] Tannenäste» geworden.

kücheln heißt nicht mehr: «(kleine Kuchen backen)», sondern: «(Fettgebackenes bereiten)».

Kuder (schweiz. für: Wergrest) konnte gestrichen werden.

Küher wird nicht mehr bloß als Kuhhirt, sondern auch als «Senn; Milchmann» erklärt.

Kundsame (früher: «schweiz. für: Kundschaft») erhielt die Bemerkung: veraltet.

Kurant, das auch in der letzten Auflage mit der Bemerkung «schweiz. für: Kurgast» aufgeführt worden ist, scheint glücklicherweise ausgestorben zu sein. Das Wort wurde gestrichen.

Bei *Küsnacht* wird nun auf Küßnacht (und umgekehrt) verwiesen.

Der *Ladengaumer* wird neu als «mdal.» bezeichnet.

Beim *Lago Maggiore* steht nicht mehr bloß: «(it.-schweiz. See)», sondern: «(it. Form von Langensee)».

länden gilt nicht mehr nur schweiz. für: «landen, landen machen», sondern: «landschaftlich».

Landschreiber war vorher umschrieben: «(schweiz. umgspr. für: Amtsschreiber, Notar)»; jetzt: «(schweiz. für: Kanzleivorsteher eines Landkantons, Bezirks)».

Bei *Langezeit* ist die Angabe: «(schweiz. für: Heimweh)» ergänzt worden: «(schweiz. für: Sehnsucht, Heimweh) *w*; zur Beugung vgl. Langeweile».

large (früher: «bes. schweiz. für: freigebig, reichlich») wird jetzt umschrieben: «(schweiz. bes. für: weitherzig; läßig)».

Laubkäfer (Maikäfer) ist jetzt «mdal.».

Bei *Laue*, *Lauene* steht nicht mehr: «(schweiz. für: Lawine)», sondern: «(schweiz. Nebenform von: Lawine)».

Die *Leckerli* (früher: «schweiz. für: kleine Lebkuchen») vertragen jetzt ihre Herstellung und Zusammensetzung besser: «(Art kleiner Pfefferkuchen)».

Ledischi ist als «mdal.» bezeichnet.

Die Erklärung bei *leid* lautete bis jetzt: «(schweiz. für: böse, unlieb)». Neu steht nun: «(schweiz.: mdal. für: häßlich, ungut, unlieb)».

Leidkarte steht nicht mehr *für*, sondern *neben* Trauerkarte.

leidwerken «(schweiz. für: zuleide tun)» ist verschwunden.

Ebenso ist der *Leist*, eine rein bernische Spezialität (Klub) nicht mehr aufgeführt.

Bei *letz* steht nun: «(südd. u. schweiz. mdal. für: verkehrt, falsch)».

Letzi ist nicht mehr einfach «schweiz. für: Grenzschutzwehr» (denn wir haben ja unsere Bunker nicht Letzinen genannt), sondern: «(mittelalterliche Grenzbefestigung)».

Auf die *Linge* und die *Lingerie* ist verzichtet worden.

lismen erhielt den Zusatz «mdal.», ebenso der *Lismer*.

litzen bedeutet nicht mehr: «(falten, stülpen)», sondern: «(schweiz. mdal. für: stülpen, umlegen)».

Löl und *Löli* erscheinen nun gesondert mit Verweis von einem zum andern.

losen (früher: «oberd. mdal. für: hören») wird nun genauer gefaßt: «(südd., östr. mdal. u. schweiz. mdal. für: horchen, zuhören)».

lötterlen erhielt den Zusatz «mdal.», ebenso *Lötterler*.

Der *Lukmanier* erscheint nun als *Lukmanierpaß*.

Bei den Abkürzungen *Mme.* und *Mmes.*, *Mlle.*, *Mlles.* heißt es nun: «(schweiz. auch ohne Punkt [vorher ohne ‚auch‘])».

Bei *Maggi* ist nun die schweiz. Aussprache angegeben: «[schweiz. madschi]».

Der *Maien* (Blumenstrauß) ist «mdal.» geworden.

maßleidend (aleman. für: verdrossen) wurde aufgegeben, ebenso *mauserig* für verdrießlich.

Mies ist nicht mehr einfach: «(oberd. Sumpf, Moos)», sondern: «(südd. u. schweiz. mdal.)».

Million(s)tel wird wie die andern Brüche in der Schweiz *meist* männlich gebraucht.

Mocken wird nun als südd. und schweiz. *mdal.* bezeichnet.

Bei *Montreux* wird neben der deutschen Aussprache (Ton auf -ö) die schweizerische (Ton auf -o) angegeben.

Auch das *Moos* (Sumpf) wird als *mdal.* bezeichnet. Dazu kommt neu die Mehrzahl *Möser*.

More hingegen ist verschwunden.

Morgenessen steht nun schweiz. *neben* Frühstück (nicht: für).
(Schluß folgt)

Neuere Bücher für den mathematischen Unterricht

Dr. Robert Ineichen, Luzern

1. Die Mathematik der höhern Schulen muß und darf in ihrem Aufbau und in der Auswahl des Stoffes nicht zu starr bleiben. Neuere Methoden und Stoffgebiete und moderne Gesichtspunkte müssen von ihr in vernünftiger Art berücksichtigt werden. Dies verlangt kluges Vergleichen von Altem und Neuem und schließlich möglichst organisches Verbinden von bereits Bewährtem mit Modernem. So sollte es gelingen, dem Schüler ein Bild der Mathematik zu vermitteln, das – bei aller Beschränkung durch die begrenzte Aufnahmefähigkeit und die Interessen der Schüler – einigermaßen aktuell ist. Wir freuen uns nun sehr, in diesem Zusammenhang auf ein Buch hinweisen zu dürfen, das auch dem Mathematiklehrer einen relativ einfachen Zugang zu einem sehr modernen Teilgebiet der Mathematik vermittelt: *E. Stiefel, Einführung in die numerische Mathematik*, Leitfäden der angewandten Mathematik und Mechanik, Band 2, B.G. Teubner Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1961. Wir möchten in unserer Besprechung – dem Ziel dieser Zeitschrift entsprechend – nur auf seine Bedeutung für den Mathematiklehrer und den Mathematikunterricht hinweisen. Wer Professor Stiefel aus Vorlesungen oder Vorträgen kennt, wer die von ihm vor einigen Jahren in sehr verdankenswerter Weise an der ETH durchgeführten Fortbildungskurse zur Einführung in die numerische Mathematik besuchen konnte, der weiß um seine Fähigkeit, neue Methoden so darzustellen, daß jeder unnötige Aufwand, alles was nur elegant und modern ist, aber eher verdunkelt als erhellt, wegliebt, das Wesentliche dafür aber um so klarer zutage tritt. In diesem Bestreben ist auch das vorliegende Buch geschrieben, das aus Vorlesungen entstanden ist, die der Verfasser für Mathematiker, Physiker, Ingenieure und

weitere Interessenten an der ETH und an andern Orten gehalten hat. Es dürfte ausgesprochen geeignet sein, auch dem Mathematiklehrer die modernen numerischen Methoden zu vermitteln und ihn anzuregen, nicht etwa den darin behandelten Stoff, sondern viel eher die darin zum Ausdruck kommende Denkweise im Unterricht ebenfalls zur Geltung zu bringen. Es geht ja nicht darum, nun ein neues Kapitel ‚Angewandte Mathematik‘ dem bisher schon reichlich bemessenen Stoff zuzufügen. Ja, der Verfasser betont übrigens selbst – und gibt dafür in den ersten drei Kapiteln ein glänzendes Beispiel – die Tatsache, daß es nur eine einzige Mathematik und nicht eine ‚reine‘ und eine ‚angewandte‘ gibt. Aber was zum Beispiel in unserm Unterricht zum Ausdruck kommen sollte, und zwar bei einfachen Problemen, die schon längst zum Schulpensum gehören (z. B. Ausziehen der Quadratwurzel oder näherungsweise Lösen von Gleichungen), ist etwa der sogenannte algorithmische Standpunkt: Nicht die klassische Schreibweise als *geschlossene Formel* steht hier im Vordergrund, sondern das *Rechenverfahren*, möglichst so gestaltet, daß es ein größeres Gebiet von Anwendungen umfaßt und sich ferner auch für automatisches Rechnen eignet. Auch der Verfasser stellt sich in seinem Buch ganz auf diesen Standpunkt und behandelt in diesem Sinne im ersten Kapitel die lineare Algebra, im zweiten dann die lineare Programmierung (hübsche Anwendungsmöglichkeiten in der elementaren analytischen Geometrie!), dann die Ausgleichung nach kleinsten Quadraten, schließlich die nichtlineare Algebra (die hier gegebene Darstellung der ‚Linearisierung‘ eines Problems können wir unmittelbar im Unterricht verwenden) und Eigenwertprobleme. Für diese ersten Kapitel ist zum Verständnis das ausreichend, was in den Anfängervorlesungen an den Hochschulen vermittelt wird; die beiden folgenden Kapitel über Differentialgleichungen und Approximationen setzen einige Kenntnisse aus der Theorie der Differentialgleichungen voraus. Die Darlegungen werden dank den zahlreichen Beispielen besonders gut verständlich; ein Anhang bringt noch zusätzliche Rechenbeispiele von größerem Umfang und Tabellen.

2. Zur Methodik und Didaktik des Mathematikunterrichtes

Ein sehr glücklicher Gedanke war es wohl, die 1916 erstmals herausgekommene und seither wiederholt neu aufgelegte Methodik des mathematischen Unterrichtes von W. Lietzmann durch einen Autor neu bearbeiten zu lassen, der z. B. durch seine Mitarbeit an den im Erscheinen begriffenen ‚Grundzügen der Mathematik‘ – mit den neuen wissenschaftlichen Grundlagen der Schulmathematik bestens vertraut ist: *W. Lietzmann und R. Stender, Methodik des mathematischen Unterrichtes* (Verlag Quelle und Meyer, Heidelberg 1961). Es liegt hier ein Buch vor, das – in erfreulichem Gegensatz zu Tendenzen, wie sie etwa da und dort in Aufsätzen zur Neugestaltung des Mathematikunterrichtes geäußert werden – in weiser Beschränkung neue Gesichtspunkte berücksichtigt, dabei stets versucht, Neues und Altes organisch miteinander zu verbinden. Dies kommt vor allem im Hauptteil des Buches gut zum Ausdruck, der der Didaktik der Mathematik gewidmet ist und die einzelnen Stoffgebiete skizziert, dabei auf Schwierigkeiten hinweist, verschiedene Wege nennt (wie schon in den ältern Auflagen ist sehr viel Literatur zitiert) und anregt, den Stoff von höherer Warte aus zu überblicken. Einzelnen Kapiteln kommt geradezu ein gewisser Handbuchcharakter zu, so etwa jenen über die Einfüh-